

Max Schultze, Halle a. d. S., Moritzwinger 3, die grösste Lebensmittel-Firma

gibt hiermit ihre  beständig bestehenden,  billigen Preise bekannt:

Zuder gem. Gall. Produkt 19 Pf.	Bohnen weiße 17 Pf.	Netzwort prima prima 100 Pf.	Leipziger Viertel 2 Pf. Dose 49 Pf.
Große Rohinen 49 Pf.	Äpfeln mit Kochend. 15 Pf.	Schädl- und Gerbelwurt 100 Pf.	Erbsen u. Karotten 2 Pf. Dose 55 Pf.
Eintaninen 43 Pf.	Grüne Erbsen 18 Pf.	Al. Rohschinken 112 Pf.	Stangenbarger 112 Pf.
Korinthen 38 Pf.	Bitteria-Erbsen extra groß 17 Pf.	Al. Rohschinken 125 Pf.	Stangenbarger 81 Pf.
Süße Mandeln 140 Pf.	1/2 geschälte Erbsen 19 Pf.	Better Eved 60 Pf.	Bredsbarger 78 Pf.
Bittere Mandeln 160 Pf.	1/2 geschälte Erbsen 22 Pf.	Rauhkelfig 66 Pf.	Spargel-Wolfsmilch 2 Pf. Dose 61 Pf.
Mandelkerob. süß 60 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Schmer 64 Pf.	Kraumen 1/2 Dose 2 Pf. Dose 42 Pf.
Mandelkerob. bitter 70 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Schweinefleisch 62 Pf.	Mirabellen 90 Pf.
Welschmehl 62 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Blumenkohl 75 Pf.	Zafel-Edel-Epfebel 90 Pf.
Pod-Margarine 50 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Burkischmalz 48 Pf.	Brennöl 95 Pf.
Kamm-Paranzbutter 80 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Schweinefleisch 55 Pf.	Speiseöl 43 Pf.
Paranzbutter 80 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 35 Pf.	Garbellen 1012er 69 Pf.
Blauer Mohr 38 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Palmbutter 60 Pf.	Große Feringe neue, extra voll 7 Pf.
Bürstländer Gall. Produkt 22 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 95 Pf.	Stangen 10 St. 30 Pf., 100 St. 290 Pf.
Kaffee 100, 140, 120, 100 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 79 Pf.	Ribben-Zabat 34 Pf.
Rahm 66 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 80 Pf.	Wänter-Zabat 63 Pf.
Hausalt-Gewürze 66 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 57 Pf.	Rau-Zabat 236 Pf.
Bratöl 15 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 33 Pf.	Pflanzmilch-Selbe 3 Stk 24 Pf.
See-Gewürz-Mischung 35 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 30 Pf.	Petroleum 19 Pf.
Städlinge 70 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 34 Pf.	Wieschoda 8 Pf.
Bratheringe 200 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 23 Pf.	Kristall-Soda 14 Pf.
Wessergurken 6 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 23 Pf.	Drankenburg. Kernele 250er 45 Pf.
Saure Gurken 6 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 28 Pf.	Oberhol-Selbe 48 Pf.
Frische Reinteer 92 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.	Wurstfleisch 37 Pf.	Schweben 25 Pf.
Salz 10 Pf.	Orbsen alle Größen 17 Pf.		

Sonntags nur vor der Kirche, von 1/3 bis 1/10 Uhr geöffnet. :: Prompter Versand nach auswärts der Nachnahme.

Metallarbeiterverband

Verwaltung Halle a. S.

Am Sonnabend den 4. April, abends punkt 8 1/2 Uhr in den „Glaudner Balkälen“, Lerchenfeldstraße 14:

Maschinenarbeiter - Versammlung

(Höber, Bohrer, Säger, Fräser, Schleifer, Gewindeschneider u. f. w.)

Tagesordnung: Vortrag über: Die Stellung des Maschinenarbeiters in der Metall-Industrie. — Branchen-Angelegenheiten.

Diese Versammlung soll zeigen, daß die Maschinenarbeiter sich aufpassen können, um bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Es teile deshalb kein Stillsitzen.

Zentralverband der Zimmerer,

Zahlstelle Halle (S.).

Sonnabend den 4. April 1914, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkspark“, Burgstr. 27:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Agitation und Organisation. Referent: Laue, Leipzig. 2. Zeitgenossen von 1912. 3. Verbands-Angelegenheiten.

Kollegen! Mit dem 1. April tritt eine Lohnherabsetzung von 2 Pf. ein. Die Kollegen werden erucht, sobald der Lohn nicht gezahlt wird, selbiges dem Vorstande zu melden, oder in der Versammlung. Darum ist es Pflicht eines jeden einzelnen, in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand

Seefische Volksnahrung!

Billig, nahrhaft, wohlschmeckend!

„Nordsee“



Grosse Ulrichsstraße 58. Teleph. 3783 u. 1275. Niederlage: Gr. Brunnenstr. 65. Teleph. 3352.

Aus **Freitag und Sonnabend** eintreffenden Waggons blutfrisch:

Kabeljau ohne Kopf 19	Bratschellisch 22
Seelachs ohne Kopf 19	Bratschollen 28
Karbonaden 28	Knurrhahn 35
Grüne Heringe 35	Reiner sehr billig:
Goldbarsch 30	Riesenfetteringe 3 Stk 19
Allerfeinste echte Kieler Sprotten 95	10 Pf. der Größe sehr rar, schmeckend; es werden Gebel-
	bissen davon bereit. — Negepte dazu gratis.
	Reich eingetroffen: 192
	1600 Dosen Xering in Gelee 55 Pf.
	die 2 Pfund-Dose nur
	Sämtliche Räucherwaren täglich frisch.

Zoologischer Garten.

5. April: Billiger Sonntag.

Den ganzen Tag über: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

„Billiger Sonntag“ ist in Zukunft an jedem 1. Sonntag im Monat. Ausgenommen sind die Feiertage.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

Sonntag, 5. April, nachmittags 6 Uhr im grossen Saal des „Volkspark“, veranstalten wir nach der Jugendweife ein Vereins-Kränzchen.

Sehr herzlich willkommen Die Verwaltung.

Eilenburg.

Sozialdemokr. Wahlverein

Sonnabend den 4. April

Versammlung

im „Tivolli“.

!!! Achtung !!!

Oststädter Gesellschaftshaus, Bäschdorferstr. 7

Zum kleinen Karl?

Da ist am Freitag Gr. bunter Abend der Artisten-Vereinigung. Hierzu ladet freundlich ein Karl Fischer.

Merseburg.

organisiertem Arbeiterpost von Merseburg zur gef. Nachricht, daß ich am heutigen Tag das

Etablissemnt Kaiser-Wilhelms-Halle

übernommen habe. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur mit bestmöglichsten Bierem und guten Speisen die mich besuchenden Gäste zu bedienen.

Schachtungsvoll

Albert Hagemeister und Frau.

Städtisches Solbad Wittekind.

Die Badesaison ist eröffnet!

Sol, Moor-, (Original Schmiedeburger Eisenmoorende), Dampf-, Kohlensäuresol-, Fichtennadelsol-, Schwefel- und andere medizinische Bäder werden im April von früh 8 bis abends 7 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr mittags verabreicht.

Kaltwasser - Behandlung. Massage - Kuren für Herren und Damen. Fernruf für Bäderbestellungen: 2675

Der ausführliche und reich illustrierte Prospekt des Bades Wittekind wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt. 128

Zopf-Siebert, Halle a. S.

nur Leipzigerstr. 33 u. 79, i. E. Tel. 3129. Größtes Spezial-Haar-Geschäft in der Provinz Sachsen.

10% Rabatt. Zöpfe a 1.50 2.00 2.50 3.00 4.00 5.00 6.00 bis 30 Mark. Alle Ersatzteile für moderne Frisuren. Versand nach Einsendung einer Haarprobe. 150

10% Rabatt.

Vammlung mit der Aufforderung, das Volksblatt als unentgeltliche Beilage in den Häusern zu unterhalten und immer mehr für die Verbreitung zu sorgen.

— S. 1. Die in der letzten Nummer des Monatsheftes wurde für die Konfirmanten der Arbeiter am Sonntag eine Veranstaltung getroffen, die einen guten Verlauf nahm und alle Teilnehmer sehr befriedigte. Der Ausflug ging über den See und die Feste war in höchster Ordnung. Es zeigte sich aber, daß noch viele Arbeiter, Parteilose und Gewerkschaftsangehörige ihren Konfirmanten an der reinen privaten Veranstaltung der Arbeiter, die alle Arbeiterinteressen wahrnehmen, teilnehmen. Arbeiter, welche ihre eigenen Interessen wahrnehmen, so müht sie in Zukunft anders handeln. Das untere Heine würdige Feste demnach bei jenem Anlaß, am Sonntag am Montag um 10 Uhr nachmittags für die Landwirte und Erntearbeiter und um 1 Uhr nachmittags für die Arbeiter. Preise, Kriegsbeerdigungen und Bestattungen sind mitzuteilen.

— S. 2. Die 1. Jahreshauptversammlung der Arbeiter für die Mannschaften aus Frauendorf, Großbismarck, Groß- und Kleinmöhlen, Reichenhain und Ströden findet am 28. April im Saale des Hotels Stadt Berlin statt, und zwar um 9 1/2 Uhr nachmittags für die Landwirte und Erntearbeiter und um 1 Uhr nachmittags für die Arbeiter. Preise, Kriegsbeerdigungen und Bestattungen sind mitzuteilen.

— S. 3. Die 1. Jahreshauptversammlung der Arbeiter für die Mannschaften aus Frauendorf, Großbismarck, Groß- und Kleinmöhlen, Reichenhain und Ströden findet am 28. April im Saale des Hotels Stadt Berlin statt, und zwar um 9 1/2 Uhr nachmittags für die Landwirte und Erntearbeiter und um 1 Uhr nachmittags für die Arbeiter. Preise, Kriegsbeerdigungen und Bestattungen sind mitzuteilen.

Merlet.

Schweres Flugunfall auf dem Flugfelde in Meims.
Die Wite der Opfer des Flugunfalls in Frankreich ist Mittwoch um drei weitere vermehrt worden. Mittwochnachmittag 1/2 Uhr stieg der Piloter Emile Vedrines auf dem Flugplatz von Meims zu einem Übungsflug aus. Er hatte mit seinem Eindecker bereits mehrmals das Flugfeld umflogen und verlor sich dann eine Looping-Loop a la Begoude vorzuführen, 50 Meter über dem Erdboden schlug der Apparat plötzlich um und stürzte in die Tiefe. Der Piloter kam unter dem Apparat zu liegen und war auf der Stelle tot. Emile Vedrines war einer der beliebtesten französischen Piloter.

Eine halbe Stunde später war das Flugfeld der Schauplatz einer noch schmerzlicheren Katastrophe. Der Heerpilot des Flugplatzes Schallat war mit einem Passagier aufgeflogen und stürzte um und wurde getötet. Wenige Meter über dem Erdboden entsetzt sich das Flugzeug gegen einen Weiler, der als Ziel diente und wurde vollständig zertrümmert. Zum Glück geriet der Passagier in Brand und die Hilfsmittel, die unter dem Apparat liegen blieben, wurden ihm ergriffen worden. Man konnte sie nur noch als vollständig zerstörte Leichen hervorziehen.

Grausame Justiz gegen Negler.
Eine Regierung, die am Sonntag in Tuslooge (Alabama) einen jungen Weiler durch einen Mordfall ins Verhängnis führte, wurde in Tuslooge an einer Polizeipoststation aufgehängt. Eine Menge massiver Leute übernahm den Gefängniswärter des Gefängnisses, warf der Regierung eine Schlinge um den Hals und schleppte sie hinaus,

um sie zu hängen. — Die Regierung sagt nichts darüber, was die Regierung dazu trieb, den Weiler zu erschließen.

Kleines Merlet. Die Post im Herbstbesten. Aus Merlet wird berichtet, daß im vorigen Gouvernement ein Pestepidemie ausgebrochen ist. Bisher sind 15 Personen erkrankt, die sämtlich bei gefährlichen Zuständen sind. Die russische Korruption. Bei einer Revision im Gouvernementsamt in Petersburg wurde ein Gehaltsbetrag von 130 000 Rubel entdeckt. — Große Hitze in Italien. Eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohe Temperatur herrscht ausserordentlich in ganz Süditalien. In Rom wurden heute 28 Grad im Schatten festgestellt. Während eines Empfanges im Stadions erlitten mehrere Damen infolge der ungewöhnlichen Hitze Ohnmachtsanfälle.

Briefkasten der Redaktion.

Einigen. Die Vorführung, daß in der Landwirtschaft beschärfte Ausländer zum Herbst in ihre Heimat zurück müssen, bezieht sich nicht allein auf die Provinz Sachsen.
N. 4. 100. Da angeblich das Urteil rechtskräftig ist, müssen Sie auch bezahlen. Da es sich um eine reine Sünde handelt, läßt sich auch gegen den Abzug nichts einwenden.
N. 2. Sie müssen sich mit dem Gehalt um Erwerb der Staatsangehörigkeit auf die dazugehörige Weisung. Es entstehen nur für die Urkunden Aufwendungen. Ob aber das Gehalt Erfolg hat, liegt noch dahin. — Gegen die Streiksteuer läßt sich nichts einwenden.
N. 20. 1. 2. Es kann, aber es besteht keine Pflicht dazu.
N. 26. 1. Die Angelegenheitenversicherung stellt die Weisung nicht zurück, wenn eine mündliche Verdonnerung aus der Versicherungsprämie ausreicht.

Damit Sie sich von dem delikaten Geschmack meiner frischen Wurst, bevor Sie kaufen überzeugen können, lasse in allen Filialen Freitag u. Sonnabend Rostproben gratis verabreichen. Wer probiert, lobt!

Jeden Freitag la. frische Wurst 1 Pfd. 72 Pfg. ab 10 Pfg. netto **65 Pfg.** la Wurstsuppe gratis nur Jägergasse 2.

hochfeine Molkerei-Tafel-Butter 1/4 65 Pfg. ab netto 59 Pfg. A. Knäusel. Filialen. la. delikates Würstfett 1 52 Pfg. ab 47 Pfg.

Walhalla-Theater
Anfang 8 Uhr.
Grosser Premierenerfolg.
Direktor Ludwig Hertens, Novitäten-Zyklus.
Nachtsitzung. Um Mitternacht. Hotelabenteuer.
Sensationeller amerikanischer Sketch.
(Der Kasentrick ist patentamtlich geschützt).
Schwank in 1 Akt.
Vokal- und Instrumentalensemble.
Vorher das illustre Variété-Programm!
Professor Ota Gygi, Violinvirtuose.
Louise Prinz, Wiener Soubretten-Star.
The Two Butterflies, Luft-Szene. — „A Gymnastic Poem“.
Schwestern Salus, das reizende Tanz-Duett.
Walhalla-Kino: Gaumont-Woche.

Also!
einen Herrenanzug brauchen Sie? Ja, am besten, Sie gehen nach dem Kaufhaus für Herrenbekleidung, G.m.b.H. Halle, Leipzigerstr. 11.
Dort finden Sie, was Sie suchen. Alle Freiheiten, Farben und Formen sind am Lager und jeder Geschmack wird befriedigt. Auch getragene Massgarbroben finden in großen Mengen vorhanden und da diese Sachen a. S. wenig gebraucht sind und beste Manufakturarbeit und Stoffe enthalten, werden Sie unbedingt zufriedengeht.
! „Dann“
aber nicht vergessen
Leipzigerstrasse 11
Halle

Gardinenstangen
in allen Längen, sehr billig. 146
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Apollo-Theater
Heute und folgende Tage, abends präzis 8 Uhr: Gastspiel des Georg Egner'schen Operetten-Ensembles mit Helene Merviola als Gast. 126
Novität! Zum 2. Male: Novität!
Wenn Männer schwindeln ...!
Saubere in 3 Akten von Dr. Braso Decker und Robert Paul. Musik von Walter Gössle. Inteniert vom Direktor Georg Egner. Am Dirigenentenpult: Kapellmeister Otto Krause.
Gesangsschüler:
1. Ja, solch ein Two step. 6. Die Notbremse.
2. Die Weibersch. 7. Wenn Männer schwindeln ...!
3. So ein Filz. 7. Wenn Männer schwindeln ...!
4. Tangomaid. 8. Mägdlein, auch hat der liebe Gott bedacht.
Amang 8 Uhr! Gewöhnliche Preise! Ende 10 1/2 Uhr.

Stadttheater Halle (S.).
Herrn! 181.
Direktion: Geh. Hofrat Richards.
Freitag den 3. April 1914
197. Vorstellung im Abonnement. 1. Viertel.
Zum 2. Male: Novität!
Mit der neuen Ausstattung:
Die Tango-Prinzessin.
Bauderolle-Operette in 3 Akten von Jean Kren und Kurt Straup.
Gelangerte von Alfred Schönfeld.
Musik von Jean Kren.
Die Opera-Comique.
Saisenaufhebung 7. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend den 4. April 1914
198. Vorstellung im Abonnement. 2. Viertel.
Gastspiel des Selbstenors
ROBERT HUTT
vom Opernhaus in Frankfurt a. M.
Die Meistersinger von Nürnberg.
Schauspiel in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Seefische
lebendfrisch und billig bekommen Sie am besten in der
Neumarkt-Fischhalle.
Kabeljau 19 Pf.
Bratschellfisch 22 Pf.
Seelachs 19 Pf.
Schellfisch ohne Kopf 42 Pf.
Lebend-Schleie, Karpfen, Aale.
Täglich hochfeine frische Räuherwaren.
Büchlinge, Hamburg 75 Pf.
Kiste nur 68 Pf.
Telephon 658. Telephon 658.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Klein meine Anzeigen!
Altbewährt & zuverlässigste
Bettfedern-Reinigung
Gr. Märkerstr. 17.
Tel. 2990. 5/6 R.-Sp.-M.
Abholung u. Zustell. kostenlos.
Bettfedern. 105 toilette.
Gross meine Leistung!

Arbeiter-Notizhalter 0.50
Rechte und Pflichten des Mieters. 0.20
Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Heft 0.20
Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierbau, v. Quast. 1.00
Das Wägenbuch von Hb. Topp. 0.20
Mäherführer. Heft 0.40, legt 0.20
Universal-Haushaltungsbuch. Heft 3.00, legt 1.50
Ratgeber fürs Haus. Heft 5.00, legt 3.00
Geographisches Handbuch. Heft 1.00, legt 0.50
Gingars Taschen-Atlas. Heft 1.80, legt 1.00
Kleintierbuch als Handbuch. Heft 3.00, legt 0.65
Die Nonne. Heft 0.50
Jul. Bernes Reiterroman. geb. Band, Heft 1.00, legt 0.50
Wohngelungen aller Art. Schiller-Gebirg mit Kompaß. Lese- und Schreibbuch. 1.50
Schulbücher, Tafeln, Federkästl., Federhalter, Bleistifte uhm.
Konfirmations- u. Ockerkarten billig!
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Halle (Saale), Harz 29.

Passage-Theater
Lichtspielhaus
Halle a. d. Saale. Leipzigerstr. 99.
Ab Freitag den 3. April 1914
ist dem geehrten Publikum der Stadt Halle und Umgegend nochmals Gelegenheit gegeben, der Vorführung der vollendet gelungenen Film-Biographie unseres unvergesslichen und grossen Reichskanzlers
Fürst Otto v. Bismarck
beizuwohnen, und zwar zu regulären Kassenpreisen! — Der Film gelangt um 5 Uhr und um 8 1/2 Uhr Wochentags und um 3 1/2, 6 und 9 Uhr Sonntags zur Vorführung. — Kinder haben während der Nachmittags-Vorstellung Zutritt!
Die Vorführungen beginnen:
Sonntags um 3 Uhr,
Wochentags um 4 Uhr.
Die Direktion.

Sanella
die Mandelmilch-Pflanzenöl-Margarine
Pfd. 90 Pfg.
Sana-Ges.m.b.H. Cleve.

Bitte, probieren Sie meine
Zigarre
Nr. 50
— Spiegel-Pressung —
10 Stück 60 Pfg.
Anspruchendes Format!
Weicher Beand!
Feines Aroma!
Ed. Jungmann
Fünferstr. 33. I.

Shag-u. Arbeitspfeifen
empfehlen wir in neuen Mustern, von Mk. 0.25-18.00.
Ernst Karras Jun., Halle 4.
Die Rechte u. Pflichten des Mieters.
Preis 20 Pfennig.
Volksbuchhandlung Halle a. S.
Baupolizei-Verordnung
für das platte Land des Regierungsbezirks Merseburg.
Preis 60 Pfg. Part 5 Pfg.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Halle a. S.
Halle 29.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 79

Halle (Saale), Freitag den 3. April 1914

25. Jahrg.

Aus der Provinz.

Ein Schulbeispiel bureaukratischer Ueberhebung.

Die scharfen Angriffe des preussischen Finanzministers Dr. Lenz gegen die Beratung des Etats der direkten Steuern im Abgeordnetenhaus auf die Forderung der Geschäfte der Steuerveranlagungsstellen in Nordhausen haben die Stadtverwaltung zu einem scharfen Protest gegen ihn und die Art seines Vorgehens veranlaßt. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten legte Oberbürgermeister Dr. Contag, als Vorsitzender der Veranlagungskommission, die Verhältnisse dar. Und es muß schon gesagt werden, selbst die Vertretung der Staatsanwaltschaft gegenüber den Kommunen zugehend, auch bei dem größten Mißtrauen gegenüber der Erfüllung der Steuerpflicht der Kapitalisten muß die Vorgeschichte, wie der Angriff des Ministers selbst, als ein Schulbeispiel bureaukratischer Ueberhebung und Hochfunktionalität bezeichnet werden. Und es ist begreiflich, wenn der Interpellant bei der Begründung der Interpellation über die Möglichkeit des Vorgehens von „einer Verleumdung der Selbstverwaltung und „einer schweren Schädigung des Ansehens der Stadt Nordhausen“ spricht.

Das Material zur Veranlassung des Vorgehens des Finanzministers Dr. Lenz gegen Nordhausen stammt aus einer 1/2-tägigen Revision eines Regierungsrates Sonder aus dem Finanzministerium. Aus einer angeblich zu geringen Zahl von Benachbungen gegenüber den Steuererklärungen wurde schon im Jahre 1911 vom Ministerium der Schutz gezogen, daß mit zu geringer Sorgfalt gearbeitet wurde. Der Hinweis, daß gerade das Gegenteil, die größte Sorgfalt, die Lasten wäre, durch den Aufsichtsbereichs unbedeutend. Und unbefriedigende Steuerergebnisse sollte unter allen Umständen durch ein scharferes Vorgehen verbessert werden. Die Forderung dieses Ministerialbeamten über die Art der Erhebung von Steuererklärungen läßt eine sehr interessante, wenn auch wenig erfreuliche Entwicklung für die kleinen Geschäftskreise erwarten. So fordert er, daß im Laufe der Jahre jede Steuererklärung beanhandelt werden müsse. Da dies bisher nicht geschehen sei, behalte er sich vor, gegen den Oberbürgermeister, als Vorsitzenden der Veranlagungskommission, Beschwerde einzulegen. Oberhaupt sei jetzt allgemein eine scharfere Handhabung der Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes zu erwarten. Wir zweifeln nur, daß dies auch gegenüber den Jureten und Schlichterinnen geschieht. Diese Schiedsrichter wird sich nicht nur auf Kommunen beschränken, die so den Kern der Reaktion auf sich gezogen haben, wie das im Reichs- und Staatsparlament oppositionell vertretene Nordhausen.

Besonders peinlich wurde der Angriff des Ministers und die Erklärung von freisinniger Seite von der Stadtdirektion empfunden, daß ein evtl. angestellter Steuerkommissionar mindestens jedes Jahre zu tun habe, um Ordnung in die Nordhäuser Veranlagungssache zu bringen. Haben sich doch bis in die letzte Zeit hinein die Aufsichtsbereiche sehr anerkennend über die Arbeitsergebnisse der Veranlagungskommission ausgesprochen. Auch die Revision der Oberrechnungskammer blieb hinter der Durchschnittsarbeit der Einwohnungen in anderen Städten von gleicher oder ähnlicher Größe weit zurück. Erhe das doch nicht nach Verleumdung aus, so habe doch auch der Finanzminister Dr. Lenz, besonders als Bürgermeister von Magdeburg, jede Gelegenheit benutz, um der Verwaltung der Stadt Nordhausen seine Anerkennung auszusprechen, sie als nützlich hervorzuheben. Es ist aber weiter unverständlich und wirkt auf die Loyalität des Finanzministeriums ein ziemlich eigenartiges Licht, daß der Veranlagungskommission keine Gelegenheit gegeben wurde, das Material kennen zu lernen oder zu beantworten, das den Minister zu seinen scharfen Worten im Abgeordnetenhaus veranlaßte.

Das Streben der Regierung, eine gewissenhafte Erfüllung der Steuerpflicht der Besitzenden herbeizuführen, ist nur zu billigen. Es soll aber nicht von einer durch Unmündigkeit der Bureaukraten diktieren Gesegensanlegung abhängen, wo und wie nun die Äußer der Steuerverwaltung scharfer angesehen werden. Wir wollen eine im Geiste klar ausgeprochene Deflationspolitik. Aber auch die genau in ihm umgrenzte soziale Handhabungsmöglichkeit. Nicht die Schiedsrichter irgendeines Steuerkommissionars, aber auch nicht die Freundlichkeit ehrenamtlicher Kommisionmitglieder sollen den Ertrag der Steuererhebung ausschlaggebend beeinflussen können. Wie es hier angeht und verbündet werden soll. Was die Bureaukratie hier erreicht, ist die Anwendung des Gesetzes des § 29 des E. St. G., auf die Kreise der kleinen und mittleren Geschäftskreise. Die wirklich steuerkräftigen Klassen werden auch hier geschont werden.

Die Arbeiterschaft kennt aber zur Genüge die Brutalität dieses Ausnahmeapparates, und sie muß dagegen protestieren, daß Bureaukratenwillkür ihr Bereich wieder einmal erweitern will. Erkräft das Einkommensteuergesetz von heute seinen Zweck nicht, so mag die Regierung offen seine Anwendung herbeizuführen suchen. Aber sie wird im preussischen Reichsparlament nicht erreichen, was sie will. Das ist nur möglich durch ein Steuerreform, das aus der Arbeit eines preussischen Parlaments des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts hervorgeht.

Werbeg. Volkschulneubau. Der Bau der neuen Volksschule, welche auf dem Plage des Torgartens aufgeführt werden soll, vorwiegend im Herbst d. J. in Angriff genommen wird, hat zu verschiedenen Auseinandersetzungen in der Bürgerchaft und Stadtvorordnetenversammlung Veranlassung gegeben. Eine der größten Streitfragen neben dem Kostenpunkt im allgemeinen ist die mit dem Bau zusammenhängende Turnhalle. Die bisherigen Vorschläge gehen dahin, daß auf dem Grundstücken in paralleler Front zu dem Schulneubau die Turnhalle errichtet wird, auch mit die alte Turnhalle, die sich in unmittelbarer Nähe des Platzes befindet, zum Ausbau empfohlen. Wir halten die Ausführung des letzten Vorschlages für weit annehmbarer, vor allen Dingen schon deshalb, weil die Gefahr des Ueberbauens durch den Ueberbau über die von Automobilen stark bedrohten Verkehrswege dadurch beseitigt wurde. Auch dürfte in der Nähe vorhandene Raum volkreicher ausreichen sein.

Die Mitglieder des Arbeitervereins, die am 6. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

Wahl. Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

Wahl. Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

Wahl. Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

denke, wie er vor einigen Wochen unter dem Vorgeben, den ärmeren Kreisen beideres Licht zuführen, für die Verlängerung des Vertrages mit der Gasanstalt eintrat, damit die Gasanstaltenanlagen erweitert werden könnten. Ebenso brachten sich die kleinen Hauspatronen gegen die geplante Uebernahme der Straßenreinigung in städtische Regie aus, da es für die Hausbesitzer zu teuer sei. Im den Gausanlagern den Kredit nicht zu verweigern, will man der Breite einen Manuskript anlegen, damit sie nicht mehr über die in letzter Zeit recht häufig auftretenden Ueberforderungen berichte. Es ist hier nicht möglich? Schließlich sollte man zu der bevorstehenden Stadtvorordnetenwahl den bestenwilligsten Vorschläge als Kandidaten für die dritte Klasse annehmen.

Wahl. Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

Wahl. Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

Wahl. Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

Wahl. Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen. **Wahl.** Wahlkreis 1. Die Wahlversammlung, welche am 2. April, pünktlich 8 1/2 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu einer Sitzung zusammenkamen.

Gardinen, Dekorationen, Teppiche

Vitragestoffe, Tischdecken, Diwandecken, Läuferstoffe, Schlafdecken, Steppdecken, fertige Betten, Bettfedern u. dergl.

in sehr grosser Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Brummer & Benjami,

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

Werbeg.

Die Arbeiterchaft kennt aber zur Genüge die Brutalität dieses Ausnahmeapparates, und sie muß dagegen protestieren, daß Bureaukratenwillkür ihr Bereich wieder einmal erweitern will. Erkräft das Einkommensteuergesetz von heute seinen Zweck nicht, so mag die Regierung offen seine Anwendung herbeizuführen suchen. Aber sie wird im preussischen Reichsparlament nicht erreichen, was sie will. Das ist nur möglich durch ein Steuerreform, das aus der Arbeit eines preussischen Parlaments des gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts hervorgeht.

Unterhaltungs-Beilage

Halle, 3. April

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 79 - 1914.

Viel kann verlieren, wer gewinnt.

G. W. S. Schlegel.

Genug Kinder!

Von Oskar Ippenst.

Kristin, ein kleines Staatsbäcker, war jeden vom Frischbrot zurückgekehrt, wo er sein einziges Kind der Erde übergeben hatte. Er ging auf und ab im dunklen Zimmer, das den wenig passenden Namen Salon führte, und dachte über die Welt und jenes nach, von Zeit zu Zeit trat er ans Fenster und schaute hinaus in den hellen Tag. Das Zimmer erfüllte, machte ihn jeden Augenblick an das tote Kind. Das es an dem winterlichen Abend oder an dem Weihnachtsabend, oder schließlich an seiner traurigen Stimmung in Folge der Begräbniszeremonie. Kristin wurde plötzlich von Gedanken an sein vergangenes Leben überhäuft. Das letzte sein Gedächtnis der süßen Augenblicke des ersten Ankommens zurück, bald der nicht weniger süßen Augenblicke seiner Verlobung. Dann verlor er die beiden schönen Augenblicke in den Erinnerungen an die langen Jahre der Not und Sorgen. Vor allem empörte sich seine Seele gegen die Unmöglichkeit, seine Familie zu versorgen. Das war nicht seine Pflicht, die vielen Ausgaben für die bereits bestehende große Familie sprachen deutlich dafür, daß ein weiterer Zuwachs der Familie unmöglich sei, sollten nicht, er seine Frau und seine Kinder dem gegenwärtigen Elend preisgegeben werden. Dies bedrückte Kristin unheimlich, er war noch jung, seine Frau und seine Kinder, und nun sollte er den väterlichen Pflichten seines Lebens, den einzigen, in denen er sich unabhängig von seinen Angehörigen fühlte, entgehen. Solche Gedanken kamen ihm schon öfter in den Kopf. Seit einigen Jahren pflegte er bei den Tausenden der Armen zu stehen, die die Straßen entlang zogen. „Nun ist alles das letzte“, aber die Götter sind nicht so gut und bescheiden, wie eine Seele im höchsten Grade. Kristin verlor seine geliebte und schmerzliche, doch ein Jahr darauf zog er wieder aus, um einen Bitten oder eine Bitte auszusprechen zu machen. Das Gedächtnis, das Kristin bei dem heutigen Gedächtnis und bei der Trauer der beiden Frauen gegeben hatte, ließ diesmal besonders fest in ihm.

„Gern!“ rief er, „ich bin froh, daß ich dankbar auf die Hilfe bin, die ich auf und ab gehend und sich eine neue Träne aus dem Auge wuschend. Das Gedächtnis der Kinder, die sich im entlegenen Zimmer herumbläuen, die kleinen Eisenketten unter ihnen, die Schritte, die sie in der Gasse betreten, in der sie sehr mühsame Fortschritte zeigen, beschäftigen in Kristin die Überzeugung, daß die Erde fortzuführen unmöglich sei. Er erwiderte auf dem Tode des Neugeborenen einen sprechenden Blick zu sich, er als Vater das Kind betrauerte, mußte er in dem Augenblicke eine Entscheidung fassen, ob er das Kind der Götter selbst überlassen sollte, oder ob er, das Kind, dem Hunger drohte, und er es zu sich.

„Nein, genau — sagte Kristin laut. Er überlegte sich damit, daß sein Alter ihm nicht mehr erlaube, die väterlichen Pflichten fortzuführen. In der Zeit, die er bei sich an Gott zu beten, um ihm zu danken, wenn er seinen Sohn mit einem armen Beamten besah. In diesem Bunde hatte er ins Gedächtnis der Kindes die Erinnerung der Begräbnisfeier mit hineingekleidet, daß die zwei Kinder, die zwei Drittel seines Monatsgehaltens ausmachten, die Unmöglichkeit des Einkommens auf seine eigene Beschäftigung hin zu übertragen werden. Auch würde die hysterische Seele der verstorbenen Sänglerin für ihn, Kristin, und seine Frau stehen und . . .

„Wird'st du's doch irgendwie geben!“ — schrie der Beamte, seufzte und trat in das andere Zimmer, in dem seine Frau lag.

„Was tustest du das?“ fragte ihn seine Frau und lächelte. Da spazierte er mütterlich-eigentlich im Zimmer herum und blickte sich etwas in den Park.

„Nichts Besonderes“, antwortete er.

„Das Gedächtnis deiner Frau machte einen seltsamen Eindruck auf ihn. Von den Briefwechselungen und der Bekanntschaft mit dem Fremden, der sich nicht mehr als ein Kind im Gesicht seiner Frau. Kristin kämpfte sich in ihm das Werk zusammen von diesem Mädchen, das ihn nicht mehr freuen durfte. Außer dem Mädchen wurde er noch von einem anderen Eindruck erfaßt: an diesem Abend lag seine Frau gar nicht schlafend, sie war noch im Bett, aber sie schien wenig schlafend und sah häufiger aus als sie. Sie trug ein leuchtendes, reines Kleid und zum Überfließen waren ihre Schultern von weißen Seiden bedeckt, um die sie manche Bekanntschaft benutzte. Kristin's Frau war außerdem noch sehr jung. Sie schätzte dann mehr als jedes andere Kind, das sie jemals gesehen hatte, und alle einmalig jemandem übergeben; Kristin aber erfuhr darüber . . .

„Er überwand sich mit großer Mühe und sagte: „Was ich dir sagen wollte, Mädchen, ich denke, wir haben genug miteinander.“

„Nun eben! Und wir wollen zu Gott beten, daß er uns heiligt. . . Anders ist's, wenn ich eine Erlaubnis bekomme. Dann, nun. . .“

„Was ist das?“ fragte er, „Was ist das zu machen?“ sagte der Mann. „Ja. Und außerdem sollten wir auch ein wenig an unsere Seelen denken.“

„Gott“, sagte die Frau ihm.

„Doch er schenkte daran, daß er nicht mehr mit seiner Frau von den Träumen und Visionen sich unterhalten werde, die man sich in einem der Götter beinahe hätte und die dann gemeinsam besprochen werden; auch fielen ihm andere harmlose Nichtigkeiten seines ekeligen Lebens ein und er wurde ganz traurig. Doch überwand sich Kristin auch diesmal und sagte zu der Frau: „Du, Kristin, bereite mit mein Bett im Salon auf den Morgen.“

„Kristin, die gerade das Bettläger ausbreitete, wandte voll Verwunderung ihr Gesicht dem Herrn zu, sie sah ihn, dann die Frau mit ihrem Blick an.“

„Ja“ — fuhr der Beamte fort, verlegte die Augen niedersinkend. „In Mühseligkeit im Salon. . . Was ist zu machen. In Gottes Namen! Es ist Zeit, auch an die Seele.“

„Diese drei zusammenhängenden Sätze machten Kristin noch neugieriger. „Und die Frau?“ fragte sie erkrankt.

„Meine Liebe“, sagte er ein wenig bezaubert, „die bist hier. Du verheißt gar nichts, rein gar nichts, verheißt du!“

Kristin machte Halt; er merkte die ganze Kompliziertheit seiner Lage und sagte plötzlich: „Wenn dir gesagt wird, du sollst das Bett im Salon machen, so brauchst du die Frau nicht zu befehlen, verstanden?“

„Kristin verstand und sah, was ihr gesagt wurde. Aber auch sie seufzte auf.“

„Endlich war auf dem Sofa im Salon das Bett fertig gemacht. Doch Kristin sagte, sich hinzugeben. Er ließ sich auf einer Treppe nieder und wendete sich nachlässig an seine Frau. „Geh — o, Mädchen, geh, was ich zu machen. Der liebe Herrgott! Ich bin auf das Gedächtnis aufmerksam zu machen!“

„Als seine Frau entschloß, sich in das neue Leben einzufügen, ihm fest sagte: „Nun ist es Zeit zum Schlafen.“

„Nun, sage mir, was ich tun soll.“

„Mach!“ sagte der Gott. „Es ist Zeit! Es geht schon auf zwölf. . . Geh nur! Geh!“

„Endlich machte Kristin in seinen neuen Wohnort sieben. Doch in der Tür sah er seinen Mann. „Nun, meinst du, folgen wir die Türe schließen oder offen lassen?“

„Sie beschloß, die Türe „zu“ zu lassen. Dann wurde eine weitere Frage aufgeworfen: „Wäre es nicht besser, das Sofa der Türe gegenüber zu stellen, so daß es nicht allzu langweilig ist und man zuweilen auch ein Wort miteinander wechseln kann.“

„Es wurde beschlossen, das Sofa dem Haupte Kristin entsprechend zu stellen. Endlich war nun alles in Ordnung. Einige Minuten herauf dieses Schweigen. Beide Gatten konnten in der neuen Lage nicht gleich schlafen. Doch wollten sie einander die empfindlichen Unbehaglichkeiten nicht veranlassen, stellten sich beide schlafend und lächelnd.

„Mach!“ sprach endlich schüchtern der Mann.

„Schlaf!“

„Ich weiß nicht, warum, aber ich kann nicht einschlafen.“

„Nun, ich kann dich nicht einschlafen.“

„Nun, ich kann dich nicht einschlafen.“

„Nun, ich kann dich nicht einschlafen.“

„Sie sagst, die Dede über den Kopf und antwortete nicht. Mit offenen Augen unter der Dede liegend, bemerkte sie sich, daß sie in einem Stein verweilt war. Die Dede war so langweilig, lange an. Harmlose Worte aber ihre Äußerung. Sie schloß die Augen, aber sie schlief nicht, und da plötzlich . . .

„Was ist das?“ schrie sie im Schlaf auf.

„Dort nicht es kurz das Fenster auf. . . es sag mir so in den Rücken. . . Ich bin ganz durcheinander!“ murmelte Awan Abramitsch, das Kissen in der Hand haltend.

„Einige Monate später sah Awan Abramitsch beim Abendessen und dachte darüber nach, was er zum Vorn einladen sollte. Obwohl er die seine Frau schon ganz niedergebunden hatte. Das Sofa hat schon längst wieder seinen alten Platz bekommen, eine Erlaubnis aber noch immer nicht erfolgt.

„Nun aber, Kristin, ist es wirklich Zeit! Geh, was du willst zu machen.“

„Die Frau schloß.“

„(Aus dem Kuffischen von Naja Straffer.)“

Beethovens, der Dulder und Held.

Karl Stark schreibt am Todestage Beethovens im Türmer: Beethoven ist für uns heutige Menschen etwas anderes, ich möchte sagen — Menschlicher, als ein anderer Musiker. Wohl bewundern wir einen Johann Sebastian Bach nicht nur, wir können auch mit ihm beten und er führt uns in innerer Dignität des ewig Religiösen, und dem Schönheitsgefühl Mozart entgegen. In seiner Natur rationalistischen und erhaben gerade die tiefste Wesen; Bagners Reizvollstimm verknüpft uns in ihren höchsten Momenten das bewußte Gefühl eines deutschen Volkstums — aber Beethoven! Beethoven ist uns noch ein anderes, in uns mehr . . .

„Wie er als Künstler sich immer um Vollkommenung mühte, bewußt der Aufgabe seiner Werke. Aber manchmal seine Augen nicht geradezu ergreifend. Nur einen erweichte ich, der aus einem unvollständigen Autograph (im Besitz von Prof. Siegfried Ochs) stammt. Der auf der Höhe seines Ruhmes lebende Beethoven erkrankte in dem Moment, er mußte nicht für Menschen schreiben, eine gewisse Verwirrung. Da fest er sich hin wie ein einfacher Schüler und schreibt sich in ein großes Notenbuch aus Mozarts Don Juan die Singstimmen aus; er will noch lernen, der Meiste. „Man muß nicht so göttlich sein wollen, etwas hier und da in seinen Schöpfungen nicht zu verlieren, hatte er, der für unvollständige Verweigerung unerbittlich war, 1809 an dem Berliner Preillager geschrieben, als ihm bei der Aufführung der Sinfonien op. 60 und 61 Schwächen auftraten.“

„Aber viel bescheidener — auch für Beethovens Kunst — ist das familiäre Streben des Menschen Beethoven nach Vollkommenheit. In seiner Natur hatten die Ideen einen so unheimlichen Gewalt. In allen großen ethischen Fragen ist er schon früher ihr Lieberwider geworden. Aber selbst im Kleinste des Alltags, der den lauben Einleimen bis zur Verzweiflung qualte, mußte er sich im Klärung seines Willens aufzulegen, und rührend in dem Streben, auf zu machen, wenn er im Vorn gefehlt, und nie erreicht um die Selbstlosigkeit des Mannes, der, wo er nur konnte, Gutes erwischt. „In meiner Lage beharrt ich überall Nachsicht, denn ich bin ein armer unglücklicher Mann.“

„Doch was will das alles Beethoven gegen den Selbstkampf, den Beethoven in Erlangen bis ins höchste Alter über sich bringen lang zu führen hatte! Wir wollen nicht reden von dem Leben des Anaben, der in einem Alter, wo andere die unheimlichen Welt umflut, für den trunksüchtigen Vater und die jüngeren Geschwister zu sorgen hatte. Schwerer wog der seelische Kampf über die menschliche Würdetheit, die ihm zunächst anzuwenden. Der war nicht zu Ende mit des Vaters Tod, und der niedrigen Stimmung des Bruders Johann hat er bis ans Ende gelitten, und Qualen, wie sie schwerer sein Vater über einen verlorenen Sohn erduldet hat, trug ihm sein heiliges Pflichtbewußtsein ein, als er es übernehmen hatte, seinen verstorbenen Vorn zu ersetzen, und den Namen des Vorn zu vollenden. Beethoven hat zu retten. Gerade hier liegt der große Beethoven erhaben und verklärt, wie der große Kunst.“

„Wenn aber Kunst im Drang der Erkenntnis hinaussteigen mußte in den dunkelsten Schoß der Erde und den Wüsten, so mußte dieser Kampf des Lebens in den untersten Grund der Seele der Verwirklichung ab der Türe des Schicksals, wenn achtundzwanzig Jahre alt, den Weg zur Unterwelt offen hielt, da gewahrt der Künstler, wie ein böser Dämon über ihn Macht zu gewinnen sucht. Mit teuflischer Gewalt quälte ihn die Menschen, daß ihm gerade der Sinn gerührt werden soll, auf seinen Reichtum seine musikalischen Fähigkeiten. Aber Jahre später kann er sich der Erkenntnis nicht mehr verweigern, daß er unheilbarer Taubheit verfallen sei. Ein tauber Musiker! Der Menschheit liegt das Wort heute nicht mehr als teuflischer Schicksal, eben weil Beethoven auch die Hölle heilig durchdrungen hat. Aber Beethoven selbst konnte nur den Abschied nehmen. Die Geschichte des menschlichen Seelenlebens kennt keine erschütternderes Dokument als jenes „Geliebter lieber Tante!“ vom Jahre 1802, in dem Beethoven vom Leben Abschied nimmt.“

„Aber — ich will dem Schicksal in den Nacken greifen; ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht. Das der Geld in einem Nichtenkampf mit seinem Glück genaugen, nur der Reichtums über das Leid, nicht dadurch, daß er ihm aus dem Wege räume, sondern es mit aller Anbrunst umfalte und so durchdrang, daß aus der Dornenkrone die Rosen der Freude erblühen.“

„Nichts als Wunden hat die Freundlichkeit und die ähnliche Gewalt für mich — so oft ich kann, für dich, armer Beethoven, auch ist kein Glück von euren, du müßt dir alles in dir selbst erschaffen, nur in der idealen Welt findest du Freud.“

„Nun er noch 1808. Aber das Tagebuch von 1812 den mit der strengen Erkenntnis: „Du darfst nicht „Mensch“ sein, als in die Welt, in deiner „Welt“. Und drei Jahre „ertröstet er eine Kranke: „Wir Entblüde mit dem unheimlichen. Sie sind nur zu Leben und Freuden geboren, und beinahe könnte man sagen: „Die Ausgeschiedenen erhalten durch den Tod Freude.“

„Es ist er reich für die höchste Freiheit der Kunst. Bei ihm ist die Herbeziehung Schillers zur Lebensvollkommenheit geboren: „Aus aller Freiheit des Gemüts muß immer der lebende Mensch durchdringen.“

„Und vor uns erhebt Prometheus, wie ihm der junge Goethe erkannte: „Geh' dir, ich, forme Menschen nach meinem Bilde, Ein Gedächtnis, das mir gleich sei, Zu leiden, zu weinen, Zu freuen und zu lieben, Und zu kennen und zu freuen sich!“

„Der Schöpfer Beethoven erhebt in erhabener Grohrigkeit, nach jenem Bilde formt er ein Gedächtnis, das ihm gleich ist.“

Zin Geschlecht, unerschrocken, so lange die Menschheit atmet. — Die Pfingstgefallen seiner Werke. „Du ledest, du ledest, du ledest.“ Das ist der Kern des Rechenschaftens Selbstentums, der Irrglaube aller seiner Werke: „Som Weiden, und ihnen, durch Weiden zur Freude...“

8) Der Lotterieschwede. (Schluß)

Novelle von Martin Andersen Nexø.

Die Frau des Schweden war aufgefahren und hand mitten im Zimmer, vorüberzueilen und mit kummenden Armen. Der Knabe hatte die Beine auf die Fensterbänke, er machte frampfhaft wilde Bewegungen und schmitz jonderbare Grimassen. „Och, was machst du, Mutter!“ rief er. „Du traue mich nicht,“ schobte sie leise. Er sprang herab und stürzte zur Tür, aber in Vorhause blieb er stehen, über den ganzen Körper atternd. Dann schaute er sich herum und schickte die Tür auf, und sie gingen angiltig langsam des Stiebelwegs, Hand in Hand. Erst als sie beim Lotteriensteinchen den Leberort und die Sturmbäume erklommen, warden sie müde und sagten sich ganz hin. Da lag er, in einem dunklen Zusammenhüllen, den Kopf vornüberhängend. So stand er, vollendet, hatte seinen Kopf über ihn hin nach zu ziehen; die Frau wandte das Gesicht in Absehen, der Knabe brach in Tränen aus. Sie schleppten ihn durch die Tür, so daß diese geschlossen werden konnte, nun aber waren sie erschöpft und konnten nicht weiter. In den Händen, sie riefen und zusammenkamen.

Von der Straße her hörte er Schritte und das Klappern einer Leiter. „Das ist gewiß der Vatermanns Knabe,“ sagte der Knabe. „er kann uns helfen!“ Aber der Gedanke an die Schwede durchführte sie, und sie lief hin und vorberste die Tür. „Nein, eher soll er liegen bleiben, wo er liegt, das Schwere.“ Sie hatte vor Erörterung, sie konnte nicht länger beherzigen.

Der Vatermanns Knabe piffte einen Gassenhauer, während er die Leiter ansetzte, hinaufkletterte und das Licht verloschte. Und drinnen vor der Tür standen die Weiden und frohen zusammen in schwarzer Verwirrung. Als der Junge ihn fortgehen hörte, fing er an, heftig zu weinen. „Aber Mutter, er kann ja hier herden!“ schrie er. Die Worte gaben ihm einen Stich, sie nehm sich gewaltig zusammen und beugte sich über den Mann hinab. Dann schickte sie und der Knabe hin, bei den Schritten und schloppten ihn Schritt für Schritt, arbeitete heftig, bis vor ihren Augen in der Dunkelheit gelbe Stränge durchdrinnenließen. Sie brachten ihn in die Küche, aber da wurde es schwarz vor ihr, und ihr ward übel. Sie mühten sich auf den Knabenboden legen, dann wachte sie mit Hilfe des Knaben ins Bett.

Die ganze Nacht war sie sehr krank und gegen Morgen gebar sie ein Kind, das viel zu früh zur Welt kam und langsam starb. Der Arzt wurde geholt und hatte Furcht für ihr eigenes Leben. Der Schwede war gegen Morgen erwacht und hatte das Klagen seiner Frau gehört. „Nun, heute nicht mehr, und er vermochte die Dinge zu sehen, wie sie waren. Gleich aber wollte er nicht heischen, was konnte er dafür, daß sie sich überarbeitete, sie hätte ihn liegen lassen können, wo er lag. Aber in seinem Gewissen lag eine Anklage nach der anderen auf, bis zuletzt er mit der ganzen Schuld dahinfam. Und da kam die Selbsttötung.

Er blieb bei den ganzen Tag daheim, lasste für die Kranke Wasser und riefte den Kindern das Essen. Er wachte nicht, was er alles suchte tun sollte. Jede Bewegung war eine Abbitte, ein Achten um Vergabung, obson er was mit seinem Wort berührte. Er ließ eine Nachbarnin kommen, um nach Haus und Frau zu sehen; er selbst hand schickte auf und lasste sie gehen, bis er sich wieder erholt hatte. Er schob das Bett der Frau in die Stube hinein, damit sie behaglicher liege, beratigte sie mit den Kindern und

den Nachbarn um alles, was im Hause nötig war, sorgte dafür, daß nichts fehlte, und ließ selbst nach dem reiben.

Abends sah er die Frau und hielt ihre bleiche Hand und sprach mit ihr von den Kindern und dem Hause, ergabte ihr auch von amüsierten Situationen auf dem Arbeitsplatze. Und er nahm Vorstich auf den Wochenlohn und schenkte ihr eine kleine Flasche Wein, um sie zu stärken.

Er selbst war glücklich mit seinem neuen Leben, hatte das heftigste Gefühl von etwas Entgegenkommen, das nun überhand nahm, führte ein Wohlbehagen wie ein Refugium. Nun war alles vorübergegangen, mit der Schammet war's vorbei, mit dem Lotto war's vorbei, Gott sei dank, daß er das erwünschte Los losgeworden war. Vielleicht war es der liebe Gott selbst, der ihn davon befreit hatte; das Ganze sah fast aus wie eine Schickung, die sein Wohl wollte, und ihn darum so hart durchtrottelte. Er war glücklich und zufrieden mit sich und seinem Heim.

Die Frau des Schweden konnte nun ein wenig aufheben; ihr Gesicht war bleich, aber glücklich, nur gegen Abend nahm es immer einen gemäßigten Ausdruck an, sie erwartete mit Spannung die Bekehrung ihres Mannes. Sie konnte den Gedanken nicht abschütteln, daß er wieder rückfällig werden könnte. Allein es vertrieb eine Woche, es vertrieb zwei, und er fiel nicht zurück, veränderte auch nicht sein Vertrauen im Hause.

Eines Tages — es war Tauwetter dranh — als sie im Hause handierte, vorüberzueilen und schwand, hat der Mutter zu ihr in der Tür, er war sehr glücklich, daß ihr Mann 4000 Kronen in der Lotterie gewonnen hatte. Sie ward so erregt von dieser guten Botschaft, daß sie sich setzen mußte. Sie konnte es gar nicht recht fassen; soviel Glück schon vorher und nun noch das dazu. Es überwaltete sie die Wille. Sie hatte in ihrem Innern das Denken gehabt, sie werde sich auch nicht weigern, sondern dankte ihm innig für seine unendliche Güte.

Dann wurde sie energisch. Sie pustete den Knaben heraus und ließ ihn mit der Nachbarn auf den Arbeitsplatz laufen. Und als er fort war, machte sie sich, trank vor Glück und Dankbarkeit, daran, das Haus schon inandenziehen und die Kinder festlich zu schmücken.

Der Knabe lief den ganzen Weg und kam wie ein Fiedlein hüpfend über die Gasse. Die Arbeiter sammelten sich um ihn; der Schwede, der weiter oben lag und eine Rine lud, kam herab. „Was soll ich herauskommen und arbeiten,“ rief er. „Du hast 4000 Kronen in Johan Wendens Sad geworfen! Einziges Versehen, was? Ein teures Spiel das! — Wie es unrichtig ihn lachend. Er antwortete nicht, sondern wandte sich ab und ging zu seiner Arbeit zurück.

Der nächste Augenblick erlangte das bekannte „Achtung!“ gefolgt von einem starken Schuß. Proben und Steine schossen in die Luft wie mächtige Springbrunnen, und verwirrt suchten die Arbeiter Schutz.

Als die letzten Feuertide zur Erde gefallen waren, ging man hinauf, wo der Schwede gearbeitet hatte. Die Rine war zertrümmert und er mit ihr. Er hat mit der Glockenläute geladen statt mit dem Holsstod,“ sagte einer. „Aber weiter hielt es für ein Versehen. „Der hat sich nie vor etwas gefürchtet, der!“ sagt ein anderer. „Dabei aber war die Frau geschäftig und lud viele Lebensmittel und konnte es nicht fassen, wozu sie all das Viehl Geld brauchen konnten.

Und eines Zeitinstages, sechs Tage später, als die Sonne den meisten Schnee geschmolzen hatte, da fuhr der Leidenwagen mit den spritzelnden Leberzellen des Lotterieschweden dem Kirchhofe zu. Hinter dem Wagen gingen eine Frau und drei Kinder mit Kränzen auf den Armen; der Letztere heinte, die Hände in die Luft, und schrie: „Gott segne dich!“

Vor dem Kirchhofe schloß ein feiner Herr mit Brillen sich dem Zuge an — es war der Kollektor.

War der Wohlpostale fuhr der Wagen über die schmuggigen Reite einer Schenke, und etwas machte unter den Mägen. Einige grüne Hirschenbeeren kamen zum Vorschein, und die zunächst Folgenden meinten Braunwein aus ihnen zu ziehen.

„Zwei kleine Knaben haben vor dem Hause des Lotterieschweden auf der Treppe. Sie spielen, sie liegen Arbeiter, und hatten eilige alle laffierte Regel, die sie fliegen liehen und um die Hände führten wie Schnapsfladen. „Nein, ich bin Vater tot, du!“ sagte der eine. „Ja, das weiß ich!“ „Nein, ich bin Vater ein Engel.“

Kleines Feuilleton.

Vom 1. April! und seiner Geschichte.

Moseger erzählt in seinen Sittenbüchern aus dem Volksleben der Steiermark: „Wer sich über ein Aprilschicksal des lebigen fühlt, dem sagt man, daß Christus der Herr selber in den April geschickt worden wäre von Annas zu Kaiphas, von Pontius zu Pilatus die Frauen maden nämlich aus dem römischen Landpfleger Pontius Pilatus immer zwei Personen.“ Diese Erklärung, die auch sonst in deutschen Landen viel verbreitet ist, gibt eine Handhabe für die Deutung des merkwürdigen Brauchs vom Zunder-Aprilschicksal. Der erste April nämlich ist strahlend hell und als der zweite und dritte als Tobestag der besterregten Gemüter im 8. u. 9. u. 10. u. 11. und ein Erwas von dessen Schalksrausch scheint auf diesen Tag übergegangen zu sein, denn man spielt an ihm seinen Mitmenschen gern einen Schabernack und sucht die anderen zum Narren zu halten. Freilich ist diese Deutung nur die geistliche Verklärung einer ursprünglich heidnischen Sitte. Die Wurzeln sind deshalb, um das Rätsel des 1. April zu ergründen, noch viel tiefer in die Vergangenheit hinabzulegen, haben im alten Rom und im alten Indien die ersten Spuren dieses wilden Spases aufgedeckt.

Die erste heidnische Erwähnung des Brauchs in Deutschland ist erst im Jahre 1841 nachgewiesen. Seltener ist die Sitte ebenfalls in Frankreich; hier läßt sie sich bereits im 16. Jahrhundert nachweisen. Unendlich absteckend die Aprilspiele, und sie haben sich in derselben, gleichsam lastischen Form bis auf unsere Tage erhalten. Schick der mährische Bauer los zu dem ersten April und schreibe ihm ein Versehen zu, das er in der „Büchlein holen“, worauf der Angeführte einen mit Steinen gefüllten Strohdack zu schleppen bekommt. Der Bauer läßt den Dufanten gegen der Büchlein fragen, und die Kinder werden um Wundenfekt, Entenmäßig oder das heidnische Kräftchen Gedächtnis in die Apotheke geschickt. Der lustig erzählt uns Moseger von seinen Erfahrungen am 1. April aus seiner Kindheit: „In meinem Vaterhause arbeitete einmal ein Schuster, der mich auf meine Witten, er möge mir was bringen, an diesem Tage anging: „Nebel, da muß ich so gut sein und mir dein Knüttelmann auf Ellen Was holen. Sag mir, ob ich dir ein Knüttelmann auf Ellen Was holen soll.“ „Ja, aber verachte alle Ellen Was, für den Schuster und wurde tüchtig ausgelacht. Um einen Stenarienwider wurde ich zweimal geschickt. Das erste Mal am nächsten Tag, da hieß es: „Wenn's hinter mich, brauchen wir ihn selber, komm, bis wir auseinander haben.“ Und hat abends sam ich wieder und wurde ausgelacht.“

Humor und Satire.

Geht nicht! Nathan trifft seinen Freund Semmi und sagt: „Semmi, was hast du für einen schmuggigen Kränzen um! Schäm dich ein wenig, dich ein wenigstens auf die andere Seite!“ Semmi: „Seit wann hat er Kränzen drei Seiten?“

Am die Jugend.

An die Jugend!

Wie achst ins Leben hinein.
Zweige der grünen Welt
In der erhabenen Sand.
Um eure jungen Stimmen
Spielt der aufgehende Schein
Einer Sonne, die euch führt
An das kommende Land.
Was eure Väter voll Mühsal
Schafften und kämpfend gehort,
Drauf ist in sonderbar Früh
Aufsteigt zum fruchtbarsten Tag.
Geht, wie das Licht euch vertraut!
Geht, wie das Licht euch befruchtet,
Kinder der mahnenden Zeit,
Künger des neuen Geschlechts!
Vieles, was mächtig in der Welt,
Vieles, was traurig und wild
Aber es müßt in der best
Ordnung des besseren Rechts.
Geht, wie der Kampf eurer harrt!
Schlechtes noch deckt euren Schritt,
Schatten der Dämmerung sinkt.
Dämmend mit ehernem Ton
Die Gegenwart.
Aber ihr fürchtet euch nicht,
Geht, wie die Zukunft euch winkt!
Wachet zu Männern und Frauen!
Stärkt euch in Glück und in Leid,
Wachet in Eult und in Reim!
Wandert zu Höhen und loht
Eure Augen ins Weite fern!
Eure Augen ins Weite fern!
Wertvolle Menschen zu sein!

Carl Sandell.

Jugendvoll.

Die Schultze fällt hinter den herausstürmenden Entfallenen ins Schloß — voll tollendem Jubel begrüßt das Jungevolk die kommende Zeit. Doch und winkt ihm doch etwas Neues, Unbekanntes. Volles Glück schenkt die Welt und aus den Augen leuchtet froher Wagnis. Einmal geht es in ins Leben, so mit bunten Bändern zu schönen Zielen wehrt!
Eine starke und tiefe Schindt nach einer lichten Zukunft ist in allen lebendig, die jetzt der Schade ihr Lebensvoll zusammen — Was, alles bald wird in die übermühten Hände zusammen. Und noch im Leben überkommenen überkommenen Preisgeldes für das junge Geschlecht von großer Bedeutung. Das Volk übertragt zwar das können. Das gärenden Zeugnis einmal in ihnen, völlig ungebunden, die gärenden Säfte zum wegemachten Wollen treiben, das ist ein großes, gemäßigtes Weizen. Am vollkommenen Erbeamtlich wird dieses freie und um so mehr laffen, von versträubtem Werte sein, je stärker es nachklingt. Niemand ermüde das göttliche Frühlingssamen, jeder pflege die jungfräuliche Ansel, damit sie zu starker Menschenbäume erwache.
Das kommende Tagewort bringt raube Stürme, die Gezeiten. Von allen Seiten rufen laute Gezeiten zu großen

Nächten. Das Erdbeben ist ein einiges Ringen, das Menschenland darin der Preis. Nur wer sich einsetzt, kann gewinnen. Aus den Schwächen werden die Stärken — wenn sie ihre Rechte erhalten und weihen.
Der ungeliebte Mensch, erzählt der gewerblichen Bevölkerung bald, wie durch die Gemeinschaftsarbeit ein Werk zur Vollendung kommt. Da ist es leicht, ihm dann die Notwendigkeit und den Wert der Arbeit klar zu machen, und den Sinn zu wecken für gemeinsames Streben. Die Bedeutung der Arbeit erkennen heißt auch für ihre Beendigung kämpfen. Nicht demutvolle Ergebung, sondern aufwärts drängendes Einleben werde den jungen Erwerbsgenossen gelehrt.

Die Schulentlassenen sollen alle auf die Arbeit erregung und eulernen lernen, und nicht werden. Der Selbstbeachtung dienen und weihen. Sie fördern die Tüchtigkeit, Lebensfreude und Kampfeslust. Indem sie die Selbstachtung weckt, entfacht sie die Begeisterung für freitwilliges Streben, für edelstes Mitentum.

Die Bewegung der arbeitenden Jugend freut sich auf den Nachwuchs, den den erziehenden Mätern und Vätern Hinlang als freier Jugendnachwuchs entgegen:
Reibe nicht am Boden hasten.
Reich gemacht und reich hinaus!

Halbes Jugend für die Arbeiterjugend verboten!

Am Sonntag, den 5. April, ist das Halbes Liebesdrama Jugend der arbeitenden Jugend Berlin aufgeführt worden. Der Polizeipräsident v. Jagow hat jedoch die Aufhebung verboten, und zwar mit folgender Begründung:

Bei aller Verehrung des Dramas, gegen dessen Aufhebung erhoben werden können, muß ich die Verehrung, die eine Person in der Jugend, die sich nicht an der Bildung des Stückes auf unzureichende Personen kann nur beruht sein, daß sie den Interessen der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Jugendzucht, widerspricht.
Das Verbot und seine Begründung ist mehr als eigentümlich. Es handelt sich um eine Aufführung der für schulentlassenen Arbeiterjugend, und zwar heißt der Berliner jugendliche ein solches, welches aussteht, wenn man die Schulentlassenen fall und inoffiziell als unzureichende Personen bezeichnet. Noch eigentümlicher ist die Behauptung, daß die Wirkung des Stückes den Interessen der Jugendzucht und damit den Interessen der „öffentlichen Ordnung“ widerspricht.
Gegen diesen neuesten polizeilichen Streich der Bureaukratie wird natürlich Beschwerde erhoben werden.

Gewalttaten gegen die Arbeiterjugend.

In Altenbera, einem sächsischen Städtchen nahe der böhmischen Grenze, befristete der Bürgermeister fünf Fortbildungsschüler mit Strafmandaten über je 1 Taler, weil sie durch den Besuch einer Versammlung zur Gründung eines Jugendbildungsvereins in einer Nachbargemeinde gegen die Schule und in der Versammlung haben sich den Fortbildungsordnung vertrieben den Fortbildungsschüler u. a. auf den Eintritt in Vereine und den Besuch von Vereinsveranstaltungen.
Die fünf Fortbildungsschüler beantragten richterliche Entscheidung und hatten damit Erfolg. Selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft mußte eingeben, daß die Schule veror-

nung mit dem § 1 des Reichsbereinsgesetzes nicht im Einklang stehe; die Rechtsgründung liege auch unabweislich, weil die Verbindung nicht vorchriftsmäßig belegen gemacht worden ist. „Im jedoch die Staatsanwaltschaft, nach dem oben erwähnten, ab dem 17. des Reichsbereinsgesetzes, angewendet werden könne, da die Versammlung politisch gewesen sei. Das Gericht war anderer Meinung, so daß die Strafmandate auf und übernahm die Kosten auf die Staatskasse.

Nun ordnete der Bürgermeister als Vorsitzender des Schulvorstandes Disziplinärschlichter an, und bezweckte die fünf Fortbildungsschüler zu mehr als 100 an Strafmandaten. Einer der Fortbildungsschüler wurde am Eintritt der Strafe vom Polizeimeister abgeholt, der sich auch mit — Hand schellen auszurüsten hatte. Ein zweiter wurde nach demselben Weg, der sich auch mit — Hand schellen auszurüsten hatte, dem Polizeimeister ohne Kasse trinken zu lassen, sich Kasse geschickt, und dem Wege zum Karzer und im Karzer selbst sich nach der Schüler nach der Ansicht der Angehörigen ein Schwere Cessfaltung zu, so daß er nun höher krank darniederlag.

Mit diesen Vorgängen beschäftigte sich am Sonntag die dritte Besondere Versammlung in Altenbera, in der alle die Vorzüge darzulegen wurden, und am 17. des Reichsbereinsgesetzes, obwohl der Polizeimeister und auch der Amtsrichter in der Versammlung anwesend waren. Der eingeleitete Schulvorstand war nicht ergründet. Gegen den Bürgermeister wird nun Strafmandat erhoben werden.

Reisegespinn-Oberbilde.

Ein Berliner Junge schreibt dem Norddeutschen: Die Tiere der Schmetterlinge ebendiesigen Rinde des Ortes öffnet sich. Ein Schwarm von Jungens im Alter von 10 bis 14 Jahren strömte heraus. Ein Duzend davon tragen Jugendbezeugnisse. Aus das Kommando eines Mannes von etwa 30 Jahren formierten sich die Buben und dann acht es mit Zummelkäse und Weißbrotchen dem nahen Walde zu. Voran schreitet stets ein Hirtensock mit Schmutzgefäße an Schultern und Lambourngürtel in der Faust. Ein Junge trägt die schwarzegegröte Robe.

Im Walde angekommen, gibt der Mann seine Disposition: „Der Feind, die Franzosen, stehen von Rummelshaus auf unseren Ort. Ihr habt die Buben auszuheben zu machen und auszurücken.“ Ein paar Buben haben währenddem ein wenig Mollria getrieben. Ernst ruff ihnen der Mann von etwa 30 Jahren zu: „Seid nicht zu kindisch und geht auf.“
Dann wählt er ein paar Buben ohne Mollriangänge aus. Das sollen die Franzosen sein, die auszurücken werden. Sie gehen am Waldeausgang entlang, solange sie der Mann nicht sieht. Das ist schon, die Franzosen sie sich fortwährend in die Büsche und der Mollria laßt:
„Wer ist immer die Franzosen sein, damit uns die Götterwollen mit ihre Hülf verlocken können. Der ist wohl doch!“

Sie tröhlen sich nach Hause. Der Mann von etwa 30 Jahren, der die Buben auszuheben zu machen und auszurücken, und mehren, daß der Feind nicht aufzufinden sei. Da wird der Mann wütend und schreit:
„Die Bande — da is wieder weggeflohen! Keine Disziplin und keine Autorität!“
Er sammelt seine „Deutschen“, mit weihendem Donner, mit Zummelkäse und Weißbrotchen, siebt die Gesellschaft wieder — zur ebendiesigen Rinde zurück.